

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen



Zentralverbandes \* Köln

Christlich-nationale Gewerkschaft für die

graphische u. papierverarbeitende Industrie

Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf. monatlich 20 Pf. ohne Befreiung

Berlin, den 11. Juni 1927

Erscheint vierteljährig Samstags Einzelnummer kostet 10 Pfennig

Nummer 12

Die Kirche überficht keineswegs, daß verordnete äußere Voraussetzungen unbedingt erfüllt sein müssen, wenn die Familie für ein christliches Eheleben und eine christliche Kindererziehung gewahrt und dauernde Gewähr bieten soll. Die Wohnung gesunder und hinreichender Wohnräume ist unentbehrlich an erster Stelle zu diesen Voraussetzungen. In den gedrängten Wohnungen fehlt kein freudiges und kein christlich gestiftetes Familienleben. Wir möchten das öffentliche Gewissen wachrufen, auf daß die Beseitigung des Wohnungsnots zur gemeinsamen Aufgabe des ganzen Volkes wird.

Rundgebung der deutschen Bischöfe zur Wohnungsnot 1927.

## Volk, Staat und Politik

Die deutschen Staatsbürger kannten bisher meist nur die Parteilichkeit. Das ist aus dem Wesen des alten Feudalstaates zu begreifen. In diesem trieben der Herrscher und die von ihm ernannten Regierungsbeamten, die sich allein für den Staat und seine Politik verantwortlich erachteten, eine Staatspolitik, die sie als Politik der Staatsregierung bezeichneten. Diese Politik war von Mißtrauen gegen die Politik der Volkspartei erfüllt. Letztere erwiderte dieses Mißtrauen und trieb eine Parteilichkeit, die argwöhnisch sich auf die Regierungspolitik als die Politik der Staatsregierung zu gewinnen suchte. Jede Partei wollte die politischen Rechte und Freiheiten der Wähler für sich dem Staate am erfolgreichsten zur Geltung bringen. Sie stand dabei den anderen Parteien gegenüber wie ein Herrscher und innerlich abgünstig gegenüber. Die Staatsregierung suchte dagegen den Einfluß der mißtrauischen Volkspartei dadurch zu lähmen, daß sie die Uneinigkeit unter den Parteien förderte. So wurde das Volk der Staatspolitik entfremdet.

Heute trägt das Volk die Staatsgewalt; es befreit sich durch die Volkspartei die Staatsregierung. Die Volkspartei ist also verantwortlich für die Politik des Staates, das Volk muß Staatspolitik treiben. Diese Verantwortung obliegt auch den Parteien und ihren Führern. Diese müssen sich die Frage stellen: Was ist die Aufgabe der Staatspolitik?

Die Staatspolitik als politische Gesetzgebung, Regierung und Verwaltung des Staatsvolkes ist die Verwirklichung des Staatsgedankens, das heißt der Verwirklichung der Bürger durch das tätige Zusammenleben in der Staats-Volksgemeinschaft (Vaterland) und der Staats-Volkspersönlichkeit (Nation). Dadurch steigt das Volk empor zur Würde des Deutschen, der anderen Staatsvölker und Nationen, dem anderen Völkern, die Ehre, Freiheit, Größe und Wohlstand seiner Nation selbst behauptet und das Wohlstand des Vaterlandes, das heißt die edlen Werte des Friedens pflegt.

Die Ehre der Nation als handelnder Volkspersönlichkeit sucht dem Tun und Lassen derselben die gebührende Menschewürde zu verleihen aus der Hochachtung vor sich selbst und um die Geltung einer Nation vor den anderen Völkern zu erlangen. Sie stellt sich deshalb die Aufgabe, ein Leben in anderen großen Nationen ebenbürtiges Reich der Menschheit aus eigener Kraft aufzurichten, das beansprucht ein unentbehrliches, die andern ergänzendes Glied der Völkergemeinschaft zu sein. Die Staatspolitik muß an diese schicksalhafte Sendung der Deutschen, die diese Nationen durch unbegrenzten Opfersinn, durch selbstlose Mitarbeit eines jeden Bürgers an der Verwirklichung der Freiheit, durch unbegrenzten Freiheitswillen. Die Staatspolitik bindet sich an alle Handlungen an ein ungeschriebenes Ehrenwort und die Bürger wachen über seine Einhaltung. Sie muß nach außen, gegenüber anderen Völkern, bekennen die Staatspolitik zu dem Grundsatz: Ehre bewahren, alles verwahrt; Ehre verloren, alles verloren! Die Staatspolitik macht über die Sicherung der Freiheit und die Wahrung der Bürgerrechte aller Staatsbürger, sichert sie in Recht und Verwaltung. Sie stellt ihren Bürgern aber auch ehrenamtliche,

frei zu übernehmende Aufgaben der verantwortlichen Selbstverwaltung.

Die Größe der Nation sucht die Staatspolitik aufzurichten durch Hochsinn und Großmut in Zielsetzung und Tatleben. Sie wagt sich an die Lösung der höchsten Aufgaben der Menschheit. Sie sucht durch Anspannung aller Anlagen und Kräfte der Volksgenossen zu Höchstleistungen auf allen Lebensgebieten Vortreffliches, Bahnbrechendes, Unsterbliches zu leisten. Sie sieht darin die Offenbarung der Größe des Menschengeistes, der mehr und mehr die Menschheit aus der Gebundenheit an Stoff und Natur zu befreien trachtet.

Dieser hohe Mut wagt sich mit großen Opfern an bisher Unmögliches, versteht so mit starkem Glauben geistigerweise Berge. Er bekennet sich zum Idealismus des Lebenswillens, drängt die bloße Nutzenberechnung, die mammonistische Lebensgesinnung, die selbstgenügsame Kleinlichkeit des Herdenmenschen und Spießbürgers im Sinnen und Trachten der Volksgenossen zurück. Dieses auf alles geistig Große gerichtete Sinnen, Trachten und Handeln setzt sich auch weithin ragende Sinnbilder und Wahrzeichen.

Außer der Ehre und Größe der Nation verwirklicht die Staatspolitik die Macht der Nation nach innen und außen. Sie wird zunächst als moralische Macht, das heißt als Ehre, Würde und geistige, sittliche Größe der Nation erstrebt, die geistige Geltung verleihen und die Geister der Menschen bannen. Erst auf Grund dieser moralischen Macht wird dann die Macht der Bündnisfähigkeit im diplomatischen, unterhändlerischen Staatenverkehr erstrebt, sei es als politischer Bundesgenosse von Staaten, sei es als Käufer und Verkäufer auf dem Weltmarkt. Zuletzt muß die wehrhafte Macht als Geist der Wehrhaftigkeit und als äußere Kräftigung aufgerichtet werden, um die Ehre und Würde der Nation gegen solche zu verteidigen, die sie freventlich antasten und eine friedliche Lösung von Zwistigkeiten ablehnen. Diese Zwangsgewalt ist auch das äußerste und gegenüber Böswilligen unentbehrliche letzte Mittel zur Behauptung der Ehre und Würde des Staatsvolkes im inneren Staatsleben. Die Rechtsordnung, die ein Staat zur Sicherung der Ehre und Würde in Gesetzen aufrichtet, verlangt, daß die vollstreckende Gewalt gegen jene Bürger einschreitet, die sich der Rechtsordnung eines ehrenhaften Volkes widersetzen. In gleicher Weise ist die Wehrmacht als letztes Mittel unentbehrlich zur Wahrung der Ehre und Würde der Nation im Staatenverkehr.

Darum ist der Lebenswille eines Volkes zur Ehre und Größe der Nation die unerläßliche Berechtigung aller vollstreckenden Macht, auch der Wehrmacht und macht diese anderen Völkern erträglich. Gegen diese Ehre und Würde der deutschen Nation richtete sich im Kriege die Beschuldigung deutscher Kriegsverbrechen, im Friedensdiktate der Vorwurf der alleinigen Schuld am Kriege. Damit traf man die Deutschen tief an ihrer Ehre und begründete damit bisher unerhörte Fesslungen und Bedrückungen. Die Zurückweisung solcher Vorwürfe ist daher die vornehmlichste Pflicht der Deutschen, weil die Rettung ihrer nationalen Ehre und Würde.

Die Wehrmacht als letztes Mittel gegen die Vergewaltigung einer Nation muß solange wie möglich als dräuendes letztes Mittel zurückgehalten werden, soll aber als moralisches Druckmittel beim Versuch eines friedlichen Unterhandelns angewandt werden. Kommt es aber zum Gebrauch dieser Wehrmacht, so muß sie angerufen werden als aufgewungenes letztes Mittel zur Wahrung der Ehre und zur Verteidigung der Größe der Nation. Es widerspricht deshalb aller Staatspolitik, wenn einzelne Gruppen im deutschen Volke vor dem Weltkriege den Satz mit der Ehre und Würde der Nation vereinbar erachteten: Wir Deutsche werfen bei allen Handlungen mit andern Völkern zuerst das deutsche Schwert in die Waagschale. Unter Hinweis darauf hat man das ganze deutsche Volk beschuldigt, die deutsche Wehrmacht sei eine unerträgliche Bedrohung der Ehre und Würde, wie der Sicherheit der übrigen Völker. Die durch das Friedensdiktat dem deutschen Volke aufgezwungene äußere Wehrlosigkeit ist deshalb die stärkste Aufforderung an dieses, nun mit Aufwand aller Kraft die moralische

Macht der Ehre und Würde der Nation mit so machtvoller aufzurichten und dadurch sich den Weg zu bahnen zur Freiheit der Aufrichtung einer eignen angemessenen, ebenbürtigen Wehrmacht.

Die Bürgerbetätigung in der Staatspolitik ist darum die ehrenvollste, vornehmste Beschäftigung jedes deutschen Volksgenossen, das schönste Werk des Mannes, weil es aus Hochberzigkeit erwächst. Sie ist eine fruchtbare Schule aller Mannestugenden, weil sie wirkt wie Eisen im Blute, Stahl in den Nerven.

Ist somit der Staatsgedanke der nationalen Ehre und Freiheit die starke Wurzel der Staatspolitik, ihre Seele, so ergibt sich daraus die Forderung, daß jeder, der sein Volk zur Staatspolitik erziehen und darin emporführen will, die Ehre und Freiheit der Nation ihm in Fleisch und Blut übergeben, zum Lebensinhalt werden lassen muß. Er wird instinktiv in aller politischen Anregung, Bildung, Schulung und Arbeit die nationale Ehre und als ihren Ausdruck, die nationale Größe und Macht in den Vordergrund drängen, sie feiern und verherrlichen. Ein Sinnbild dieser staatspolitischen Weisheit sehen wir darin, daß in England jede politische und sonstige bedeutungsvolle öffentliche Verammlung unter der britischen Flagge tagt und mit dem allgemeinen Gesänge des Nationalhymnen eröffnet wird.

Die Staatspolitik ist nicht nur berufen zur Lösung der seltenen großen Aufgaben der Politik, die weit hin in die Augen fallen und die Lebensnotwendigkeiten einer Nation angehen. Sie muß sich auch betätigen in allen Staatshandlungen und in aller politischen Tätigkeit, mag es sich auch um bescheidene Dinge handeln. So muß auch die Ehre und Größe der Persönlichkeit des einzelnen sich in seinem ganzen Wesen, in jeder Handlung bekunden; erst dann betrachtet sie die volle Treue gegen ihre Ehre, Würde und Größe.

## Bezirkskonferenz des Bezirks Niederrhein

Für die Frühjahrskonferenz des Bezirkes war diesmal Kevelaer ausersehen. Die Konferenz war am 22. Mai. Kevelaer als Wallfahrtsort und als wichtiger Platz im Gewerbe übte eine große Anziehungskraft aus. Eine stattliche Anzahl von Kolleginnen und Kollegen aus den einzelnen Bezirken konnte der Bezirksleiter, Kollege Schmitz, bei Eröffnung der Konferenz um 10 Uhr begrüßen. Insbesondere hieß er den Kollegen Horbach als Vorsitzenden des Verbandes willkommen, desgleichen den Kollegen De Laet als Vorsitzenden des Ortskartells, den Kollegen Schriever als Vorsitzenden der Ortsgruppe des Arbeiterverbandes und den Kollegen Könen als Vorsitzenden der Ortsgruppe des Lederarbeiterverbandes. Vor Eintritt in die Tagesordnung hieß Kollege Gerats als Vorsitzenden der Ortsgruppe Kevelaer alle Teilnehmer der Konferenz in Kevelaer herzlich willkommen und wünschte der Konferenz guten Verlauf.

Es erfolgte zunächst der Bericht des Bezirksleiters Kollegen Schmitz sowie des Bezirksjugendleiters Kollegen Nagel (Düsseldorf). Hieran schloßen sich die Berichte der einzelnen Bezirke an. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß in der Berichtszeit die einzelnen Bezirke stark verbend tätig gewesen sind. Eine Steigerung der Mitgliederzahl konnte festgestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Gewinnung und Ausbildung der Lehrlinge geschenkt. Die Konferenz verlangte, daß mit allen Mitteln gegen Lehrlingsmangel in einzelnen Betrieben vorgegangen werden soll. Das Gewerbe, besonders die Gebetbuch- und Steindruckbranche, haben im Jahre 1926 sehr unter der Wirtschaftskrise gelitten. Im Anfang dieses Jahres konnte man von einer ziemlich guten Konjunktur reden, die aber nach Ostern in der Gebetbuchbranche und in solchen Betrieben, die Schulbücher herstellen, wieder nachließ, so daß Kurzarbeit und Entlassung von Ausführlern in Erscheinung trafen. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß auch heute im graphischen Gewerbe bei der geringsten Konjunkturschwächung sofort eine Einschränkung durch Kurzarbeit oder Ent-



lassung vorgenommen wird. Wir hatten dafür Verständnis zu einer Zeit, als es notwendig war, auf Lagerarbeit zu verzichten, weil das Geld zu knapp und zu teuer war. Ob dieses jetzt noch zutrifft, kann bezweifelt werden. Die zentralen Lohnbewegungen im graphischen Gewerbe haben ihren Abschluß gefunden. Allgemein ist eine Lohnminderung von 7,5 Prozent erfolgt, zu der ab 1. Oktober noch eine Erhöhung von 2 Prozent kommt. Auch die bezüglichen Verhandlungen hatten ein ähnliches Ergebnis, wenn auch dazu in W. Glabbech ein Streik von acht Tagen notwendig war. Der Kampf drehte sich in der Hauptsache um die Durchführung des Reichstarifes. Kollege Hornbach, der verschiedentlich in die Aussprache eingriff, beachtete kritisch die Vorkänge im Gewerbe und forderte zu reger Arbeitstätigkeit auf.

In der Nachmittags Sitzung hielt Kollege Körner von der Geschäftsstelle des Gesamtverbandes für Westdeutschland einen Vortrag über „Wirtschaftspolitik und Gewerkschaften“. Seinem Vortrage folgte die Konferenz mit Aufmerksamkeit. Er zeichnete in großen Strichen ein Bild der heutigen Wirtschaft. Er wies hin auf die Kartell- und Trustbildungen in Europa und Amerika und kam zu dem Ergebnis, daß die Gewerkschaften alles tun müßten, um zu verhindern, daß die technischen und organisatorischen Vervollkommnungen der Betriebe nur zum Nutzen der einzelnen Betriebsinhaber in Erscheinung treten. Der technische und organisatorische Fortschritt müsse sich auch für die Arbeiterklasse immer mehr in höheren Löhnen und verkürzter Arbeitszeit auswirken.

In der Aussprache wurde mit besonderer Schärfe auf die Spekulationswut einzelner Kreise hingewiesen, ohne Rücksicht auf das Gesamtinteresse scrupellos nur ihren eigenen Vorteil suchten. Besonders unangenehm machte sich die Spekulation auf dem Baumarkt breit. Um 6 Uhr wurde die Konferenz mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften geschlossen.

Die Zahlstelle Kevelaer hatte es sich angelegen sein lassen, den auswärtigen Kolleginnen und Kollegen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Eine Reihe von Kollegen waren schon Samstag eingetroffen. In liebenswürdiger Weise stellte die Zahlstelle Kevelaer Nachtlogis frei zur Verfügung. Auch sorgten die Kevelaerer Kollegen dafür, daß den Auswärtigen die Zeit nicht lang wurde. Am Tage der Konferenz fand in der Mittagspause eine Besichtigung der Basilika statt. Kaufherr interessiert war die Besichtigung der Orgel, die nach einigen Orgelvorwürfen des dortigen Organisten vorgenommen wurde. Dem Herrn Organisten sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Aber nicht nur für geistliche Genüsse hatten die Kevelaerer Kollegen gesorgt, sondern auch in vorbildlicher Weise für das leibliche Wohl der Konferenzteilnehmer.

Abends veranstaltete die Zahlstelle ein Familienfest mit Konzert. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden der Zahlstelle, Kollegen Gerats. Nach allgemeiner Begrüßung hieß er den Kollegen Hornbach willkommen und gedachte nochmals seines 50jährigen Geburtstages. Nachdem er die Vertreter des Gutenberg-Bundes sowie des Arbeitervereins begrüßt hatte, hieß er mit ganz besonderer Freude eine Reihe alter Gründer der Zahlstelle, die heute selbstständig sind, willkommen. Die Kolleginnen der Zahlstelle Alvee, die vollständig erschienen waren, erfreuten die Anwesenden durch Vorträge. Im Laufe des Abends nahmen noch Kreisratsabgeordneter Borsfeld sowie Kollege Hornbach und Kollege Schmitz das Wort. Ansprachen wechselten ab mit Musikvorträgen. Die Stunden des fröhlichen Beisammenseins vergingen schnell. Allen Teilnehmern der Konferenz wird der Aufenthalt noch lange in Erinnerung bleiben.

## Volkswirtschaft / Sozialpolitik

**Der Preiserhöhungsaufruf.** Die Rationalisierung soll sich auswirken in Lohnminderungen und Preisrückgängen. Tatsächlich ist von Lohnminderungen sehr wenig zu vernehmen, und die Preise klettern laufig in die Höhe, weil eben die Löhne infolge der Minderhafterhebungen höhergehen — könnten. So sagt wenigstens die Reichspost in dem vergeblichen Nachfertigungsversuch ihrer Tarifverbesserungen. Da kennt sich bald keiner mehr aus. Wundern muß man sich nur über die Ruhe der Öffentlichkeit. Weiß die Rationalisierung nach Ansicht der Reichspost darin besteht, „daß ihr ein gewisser Ueberdruck zugeführt werden müsse“, deswegen sollen die Gehälter erhöht werden. Und da böse Beispiele, besonders von oben, bekanntlich weite Kreise ziehen, so erfreute uns das Ruhrkohlenindustriat gleich mit einem Antrag an den Reichskohlenrat auf 7 1/2-prozentige Erhöhung des Kohlenpreises, obwohl der Kohlenbergbau in vergangenen Jahre infolge des englischen Streiktes hohe Gewinne gemacht hat. Auch hier ist wiederum die angebotene Befreiung durch Lohnminderungen und die neuen Arbeitszeitbestimmungen schuld, während man die erhebliche Unkostenersparnis durch Rationalisierungsmaßnahmen gleichmäßig vertheilt. Glücklicherweise hat der Reichskohlenrat den Antrag des Kohlenindustriates abgelehnt. Die Textilien sind schon im Monat April von 136,6 im Dezember auf 148,2 im April gestiegen, die Baustoffpreise von 146,7 im Dezember auf 155,0 im April, die Baukosten von 165,2 im Januar auf 172,4 im April, die Getreide- und Mehlpreise von durchschnittlich 30,37 RM. je Doppelzentner im Januar auf 33,37 RM. im Mai.

Wenn das so weiter geht, wird die Mehrzahl Verbraucher wohl den Konsum überhaupt einstellen müssen. Und so was nennt sich Ankerbefestigung der Wirtschaft. Soll die Zahl der Erwerbstlosen nicht weiter steigen, so wird es die höchste Zeit, daß Reichsregierung dem Treiben der Preiserhöhungen fanatischer und Interessentenpolitiker ein energieloses Gebot, wobei sie zunächst bei sich selber eine ernsthafte Beweissicherung anstellen mag.

**Wichtigster Aufschlag der Kohlenindustrie.** Durch den Beschluß, den der Reichskohlenrat und Reichskohlenverband gemeinsam gefaßt haben, ist der Versuch der Ruhrkohlenindustrie, die Erhöhung des Kohlenpreises durchzusetzen, im letzten Augenblick verhindert worden. Da sich die Erhöhung des Kohlenpreises in rheinisch-westfälischen Syndikat zweifeln auch auf andere Steinkohlenindustrien und auch auf Braunkohle fortpflanzen würde, kann man sagen, die Mehrbefreiung, die der deutschen Bevölkerung droht hatte, mindestens 150 Millionen Reichsmark jährlich, also etwa 2 1/2 RM. pro Kopf der Bevölkerung betragen hätte. Der deutsche Kohlenverbrauch (Steinkohle umgerechnet) wird auf 130 Millionen Tonnen geschätzt. Die Tonne Steinkohle sollte, was es nach den Wünschen des Kohlenindustriates gegangen wäre, um etwa 1,20 RM. erhöht werden. Diese Privatmonopolisten auferlegte Kohlensubvention wäre also nicht sehr weit von der Größenordnung englischer Kohlensubvention entfernt gewesen. Sie hätte diese dem englischen Volk noch mehr, nämlich fast eine halbe Milliarde Reichsmark gekostet. Das hat sie aber von vornherein nur als vorläufige Maßnahme gegolten und war auch nur neun Monate Kraft geblieben, während die deutsche Maßnahme eine dauernde Belastung dargestellt hätte, an der Abkündigung man nicht sobald hätte denken können. Außerdem war ja die englische staatliche Subvention aus allgemeinen Steuermitteln gedeckt, an denen England bekanntlich auch die direkten Steuern beteiligt sind; hingegen würde die deutsche Kohlenpreiserhöhung eine indirekte Steuer bedeuten, die Hausstandsbedarf der Massen, den Preis des „Brot der Industrie“, die öffentliche Licht- und Kraftversorgung, die Eisenbahnrachten zu ungunsten des Lebenskonsumenten, d. h. der breiten Bevölkerung belasten würde. Daß die Kohlenpreiserhöhung Zweck einer Exportsubvention haben sollte, hatte Ruhrindustrie in ihrer Begründung selber zugegeben. Um nämlich die Ruhrindustrie für die aus Lohnminderung angeblich sich ergebende Selbstverleuerung schadlos zu halten, müssen die Durchschnittspreise um 5 Prozent erhöht werden. Da eine Erhöhung im sogenannten „bestrittenen Gebiet“ (das Ausland und Ostpreußen) nicht in Betracht kommen kann, so soll die Preissteigerung im unbesetzten Inlandsgebiet in um so größerem Maße eintreten.

## Höflichkeit

Durch Höflichkeit können wir uns das Leben leichter und schöner machen. Dazu ist freilich die Erkenntnis nötig, was Höflichkeit eigentlich ist. Im Maiheft der Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ macht Walter Hefer darüber beachtenswerte Ausführungen. Er stellt vier Grundzüge auf, die zu beachten sind. Das Erste ist der Grundsatz der guten Miene, d. h. mein Alltagsgesicht darf nicht mürrisch, sauerstoffig oder überauslich sein, sondern muß grundsätzlich zufrieden und wohlgefaunt derschauen. Denn was geht es meine Mitmenschen an, ob ich mit meinen inneren Gemüthungen nicht fertig werden kann. Sie sind schuldlos daran und können mir doch nicht helfen. Ein frohes Gesicht aber steckt andere an. Eine liebenswürdige Verkäuferin wird die meisten Kunden, ein höflicher Schaffner den glatteften Verkehr in seinem Wagen, ein wohlwollender Vorgesetzter die willigsten Untergebenen und Mitarbeiter haben. Wie oft gelingt es, eine grundlose Anspannung durch eine gutgetaunte Miene sofort zu parieren. Höflichkeit entwarfener Unhöflichkeit oft schneller und wirksamer als lautes Kampfgeschrei.

Das ist das Erste. Das Zweite ist der Grundsatz der wenigen Worte. Wir reden zuviel und zu laut, wo es nicht gewünscht wird. Ein trauriges Kapitel auf diesem Gebiet sind unsere öffentlichen Verkehrsbeamten, um so trauriger, als sie gewöhnlich den ersten und häufigsten Eindruck auf unsere ausländischen Gäste machen. Kleinen Unbeholfenheiten der Fahrgäste, ja, zuweilen harmlosen Anfragen um Auskunft wird mit groben, lauten und überflüssigen Worten begegnet. Man fühlt sich als Herr der Lage, auf den die anderen angewiesen sind. Dabei erreichen diese Diener der Ordnung mit ihrer Methode das gerade Gegenteil von dem, was sie wollen. Selbst bei Fahrgästen, die bewußt gegen die Verkehrsordnung verstoßen, beobachtet man häufig, wie der Schaffner, zuerst durchaus in seinem Recht, sich durch lautes und ungeschicktes Reden selbst ins Unrecht setzt, das Publikum, das ohnehin gern bereit ist, die Schuld des unbeliebten Standes am einzelnen Vertreter auszulassen, gegen sich aufbringt und dann schließlich den böswilligen Fahrgast doch gewähren lassen muß. Durch seine überflüssigen Worte hat er nichts erreicht wie Kärm, Mißstimmung und Sanftionierung des Unrechtes. Im Auslande sieht man das entgegengekehrte Verfahren: Stetige höfliche Auskunftsbereitschaft, Nach-

sicht und Hilfsbereitschaft bei Ungeheuerlichkeiten der Fahrgäste, bei Verstößen aber ganz kurze und bestimmte Anordnungen, und bei deren Nichtbefolgung: Handeln.

Der Grundsatz der wenigen Worte! Die Methode des Nach-Vorwärts-Ausweichens! Man läßt den sinnlos erregten Wortschwall des anderen an sich abprallen und wendet sich der unmittelbaren praktischen Aufgaben zu. Vieles hat sich auch bei uns in letzter Zeit gebessert. Die Grundlage der Gütmütigkeit ist fraglos bei unseren Leuten breiter als im Auslande, es fehlt nur an Instruktionen, wie sie bei unseren neuen Schuttpolizeibeamten schon wahre Wunder bewirkt hat. Diese haben in wenigen Jahren ihre vorbildlichen englischen Kollegen überflügelt, was Höflichkeit, Bestimmtheit des Auftretens (mit wenigen Worten) und vor allem Schnelligkeit des Handelns anbelangt. Auch im dienstlichen und geschäftlichen Verkehr erricht der Leiter bei säumigen Angestellten meist wenig mit Befolgen und häufig wiederholten Vorwürfen. Sie stumpfen ab und nehmen die Arbeitslust. Der Vorgesetzte mit den kurzen bestimmten Anordnungen, der den Tadel nur als seltene Ausnahme von dem „Grundsatz der wohlwollenden Miene“ gebraucht, wird die arbeitsfreudigsten Untergebenen haben.

Das Dritte ist der Grundsatz der Hilfsbereitschaft. Er bewährt sich im Umgang mit allen Schwächeren, vor allem mit Frauen. In der Bahn aufstehen und Platz machen, auf der Straße ausweichen, im Hause die Lasten abnehmen. Das erzieht auch zur Herzenshöflichkeit. Wie schön und erziehllich wirkt es, wenn ein Angehöriger der sogenannten gebildeten Stände einer alten Frau aus dem Volk ihr schweres Gepäck in das Abteil hebt oder ihr kleines Kind abnimmt. Stetige Hilfsbereitschaft der wohlwollenden Schichten für die ärmeren Kreise des Volkes, der Dienstbereitschaft für ihre Dienstboten, des Fabrikherrn für seine Arbeiterfamilien, des Gutbesizers für seine Bauern ist die Voraussetzung der inneren (nicht äußerlichen) Anerkennung der jetzigen sozialen Ordnung durch die Klassen, die weniger haben, als sie gebrauchen, während ein Teil mehr hat, als er selbst verbrauchen kann.

Hier kommt es nicht nur auf die guten Taten, nicht nur auf die Wohlthätigkeit an. Auch freundliche Worte und gütige Rücksicht gegenüber den Fehlern und Schwächen der „Ungebildeten“ sind nötig, um diesen Achtung vor der inneren Ueberlegenheit, vor der Autorität des „Gebildeten“ abzurufen. Durch Heimgängen mit gleicher oder gar noch schwererer Münze,

durch falschen Herrenstolz und deplazierte Heftigkeit Haltung wird der Mangel an innerer Ueberlegenheit an Herzenshöflichkeit des „Gebildeten“ offenbar dadurch die echte Autorität unmaßig gemacht.

Die Form- und Taktfehler auf diesem Gebiete Deutschland, besonders in Norddeutschland, sind schuld an den schweren sozialen Schäden und tierischen Klassenhaß, Erscheinungen, unter denen meisten westlichen und nordischen Länder trotz ihrer großen Lebenswandels der oberen Zehntausend weitaus zu leiden haben als wir.

Das Vierte und Letzte ist der Grundsatz der Haltung. Innere Form hat das Bestreben, nach außen „auszudrücken“. Äußere Formlosigkeit deshalb meist auf das Fehlen innerer Form schließen. Das Genie und das bedeutende „Ergiebigkeit“ diese Regel; denn keine fehlt die Formung. Innere Formung, d. h. Charakterbildung, läßt sich aber von außen her unterstützen, weil die Haltung nach innen wirkt, weil sie normalerweise erziehlliche Wirkung hat. Die geringe Bildung, äußere Form in Deutschland hat deshalb keine Berechtigung, sondern ist an vielen schweren Gebets unseres gesellschaftlichen, politischen und Familienlebens schuld. Erinnert sei nur an die vielen schmähliche deutsche Zank- und Streitlust, die bessere Formen sehr wohl wie im Ausland in erst sichere Bahnen gelenkt werden könnte.

Das sind vier Grundsätze zur Höflichkeit. Besondere Mission haben hier unsere Frauen zu erfüllen, weil sie von Natur zur Formung des Charakters berufen sind. Möge es ihrer Führung beschließen über Deutschland eine Periode der Formkultur beizubringen, wie sie von deutschen Frauen schon einmal mitgeschaffen wurde, zur Zeit der geistigen Kultur Deutschlands um 1800. Möge diese Formkultur sein von den Auswüchsen, wie wir sie in China und im fernem Osten sehen: frei von Heuchelei, Unnahbarschaft, frei von dem zur Mäße erlösenden Vandalismus und frei von einem luxuriösen Feinleben bevorzugter Gesellschaftskreise, der statt zur Hilfsbereitschaft und Herzenshöflichkeit zur Selbstgenügsamkeit und Herzenskälte erzieht. Statt dessen eine Formkultur, die den deutschen Volkstum an die Individualität nicht beistellt, nicht uniformiert, aber in den Beziehungen zu seiner Umgebung bringt; eine Formkultur, die den nicht ungeschickten Geistesmenschen Lebens derer in freundlichstem Glanz der Welt erschaffen läßt.



un verhält sich aber der Ruhrkohlenabtrag nach den  
bestimmten Inlandsgebieten zu dem Ruhrkohlen-  
abtrag in die umfrittenen Gebiete (auf Grund  
der letzten Zahlen von 1924) höchstens wie 2:17.  
Und da außerdem die schlesische, sächsische und Kachener  
Kohle sich sicherlich der Preiserhöhung angeschlossen  
hätte, so wären nur noch die eigentlichen Küsten-  
gebiete von der Preiserhöhung ausgenommen ge-  
blieben. Die gesamte übrige Masse der deutschen  
Bevölkerung hätte die Last der privatmonopolisti-  
schen Kohlensteuer tragen müssen, um den Kohlen-  
magnaten den Kampf mit England zu ermöglichen. Die  
Frage der Braunkohlenpreise ist vorläufig offen ge-  
lassen. Es handelt sich nur um die Hausbrandkohle  
ein Posten, der jedoch nicht unterschätzt werden darf,  
da er über die Hälfte des gesamten Abfahes an Braun-  
kohlenbricks beträgt. Noch weniger als bei Stein-  
kohlen haben hier die Unternehmer Anlaß, auf Grund  
der letzten Lohnerhöhungen eine Preiserhöhung zu  
fordern: die Löhne machen hier nur etwa 35 Pro-  
zent des gesamten Preises aus (bei der Steinkohle  
55 Prozent).

**Die deutsche Filmindustrie.** Im Jahre 1910  
waren etwa 1000 Lichtspieltheater mit 200 000 Plätzen,  
im Jahre 1925 3600 mit 1 275 000 Plätzen vorhanden.  
Auf 1000 Einwohner kamen im Jahre 1910 etwa 4,  
1919 etwa 17 und im Jahre 1925 etwa 12 Sitzplätze.  
Inzwischen ist diese Zahl noch erheblich gestiegen.  
Sehr lehrreich ist die Verteilung der Filmtheater.  
An erster Stelle steht Mecklenburg-Strelitz mit zehn  
Theatern auf 100 000 Einwohner, an letzter Württem-  
berg 3 auf dieselbe Einwohnerzahl. Von den Städten  
steht an der Spitze Wiesbaden (mit 38 Sitzplätzen auf  
100 000 Einwohner), dann Hannover (32), Berlin, Leipzig  
(31), Kiel, Halle (28), in der Mitte etwa folgen  
Dambura, München, Köln, Stuttgart, Dortmund,  
Münsterberg (18), und die niedrigsten Zahlen haben die  
kleinsten und industriereichsten Städte des Westens Ludwigs-  
hafen, Arefeld, Duisburg, Elberfeld (13), Oberhausen  
(12), Gelsenkirchen (9) und schließlich W. Gladbach (7).  
Etwa 2000 Theater mit rund 500 000 Sigen gehören  
in der Gattung der besonders in ihren künstlerischen  
Mitteln primitiven Kleintinos. Leider gibt die  
Statistik keine Auskunft über die Jahresbesucherzahl.  
Sie ist schätzungsweise in den Kleintinos verhältnis-  
mäßig größer als in den Filmpalästen.

**Ausgang des Milchverbrauchs.** Während der  
Milchverbrauch vor dem Kriege in den deutschen  
Städten durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  Liter pro Kopf und Tag  
betrag, ist er heute auf  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{4}$  Liter zurück-  
gegangen. Wie sehr das auf die gesunkene Kauf-  
kraft des deutschen Volkes zurückzuführen ist, beweist  
der Umstand, daß in Ländern mit kaufkräftigerer  
Bevölkerung der Anteil erheblich höher ist. Er be-  
trägt z. B. in Amerika, Holland und der Schweiz

durchschnittlich  $\frac{3}{4}$  Liter pro Kopf und Tag. Für die  
deutsche Milchzeugung liegen die Verhältnisse noch  
ungünstiger, insofern, als die ausländische Einfuhr  
an Milch und Milchzeugnissen, die im Jahre 1913  
1 578 331 Doppelzentner betrug, im Jahre 1925 auf  
2 345 788 Doppelzentner stieg. Die Ausfuhr dagegen  
ging von 260 000 Doppelzentnern im Jahre 1923 auf  
21 000 Doppelzentnern im Jahre 1926 zurück. Da  
die Milch zweifelsobne eines der wichtigsten Volks-  
nahrungsmittel darstellt, wird alles daranzusetzen sein,  
den Milchkonsum durch geeignete Mittel zu fördern.

## Aus dem Gewerbe

**Lohnverhandlungen für Hilfsarbeiter in  
Steindruckereien am Niederrhein.** Die Lohn-  
verhandlungen, über die wir in der letzten Nummer  
ausführlich berichtet haben, fanden durch Vereinbarung  
vor dem Schlichter in Köln am 24. Mai ihren Abschluß.  
Diese Vereinbarung stützt sich auf den Schiedsspruch  
mit der Abänderung, daß ab 14. Mai 10 Prozent,  
8 Prozent und ab 1. Oktober 12 $\frac{1}{2}$  Prozent, 10 Pro-  
zent Erhöhung der Tariflöhne eintritt. Wir haben also  
im Interesse der Einigung auf Drängen des Schlich-  
ters etwas nachgeben müssen. Es ist uns aber ge-  
lungen, bei dieser Gelegenheit eine Erhöhung der  
Sonderzulage für Bronzierer und Fuderarbeiter von  
7 Prozent auf 12 Prozent zu erreichen, obwohl dies  
ein Bestandteil des Manteltarifes ist. Somit wären  
die Löhne für Steindruckerei-Hilfsarbeiter bis 31. De-  
zember 1927 geregelt. Im Laufe des nächsten Monats  
finden Verhandlungen zur Schaffung eines neuen  
Manteltarifes statt.

**Der Tarifvertrag für Lithographen und  
Steindrucker.** Mit geringfügigen Änderungen wurde  
von den Tarifparteien der bisherige Tarifvertrag bis  
zum 31. Mai 1928 verlängert. Die unter 24 Jahre  
alten Gehilfen erhalten ab 3. Juni eine Zulage von  
2 RM. pro Woche; die über 24 Jahre alten Gehilfen  
erhalten bis zu einem Wochenlohn von 65 RM. 3 RM.,  
über 65 RM. Wochenlohn 2 RM. Zulage. Die Zu-  
lagen, die ab 1. April oder kurz vorher unter Vor-  
behalt der Anrechnung gegeben worden sind, werden  
auf obige Zulagen angerechnet. Soweit es sich um  
Leistungszulagen handelt, die vereinzelt den Gehilfen  
in dieser Zeit gegeben worden sind, sollen sie auf die  
generellen Zulagen nicht angerechnet werden. Der  
Mindestwochenlohn für Ausgelernte beträgt: in Orts-  
klasse I und II 30,60 RM., Ortsklasse III 32,40 RM.,  
Ortsklasse IV 34,20 RM., Ortsklasse V 36 RM. Die  
laufenden Klagen wegen unartiger Einstellung von  
Lehrlingen werden zurückgezogen. Das Berechnungs-  
jahr zur Festsetzung der zulässigen Lehrlingszahl läuft

vom 1. Oktober bis zum 30. September. Alle anderen  
Tarifdispositionen gelten in ihrer bisherigen Fassung,  
außer den Leberhundenbestimmungen, die am Sinne der  
Gehilfenanträge geändert wurden.

## Gewerkschafts-Rundschau

**Volksvereins-Kursus.** Der 21. volkswirtschaft-  
liche und staatsbürgerliche Kursus des Volksvereins  
findet im Franz-Nixe-Hause zu Paderborn (West-  
falen) vom 4. Juli bis 13. August 1927 statt. Die  
Einladung des Volksvereins wendet sich an Menschen,  
die in dieser über das deutsche Schicksal entscheidenden  
Epochen ihre eigene Sache Gott anheimgestellt haben,  
und nicht mehr für sich, sondern für unser Volk bangen.  
An jene Menschen also, die der Gottesruf des sozialen  
Gewissens erreicht hat und die sich nunmehr in ihrem  
Lebensbereich als volksverantwortlich fühlen; die be-  
reitet sind, Dienst am Volke zu tun, und durch solche  
Dienstwilligkeit, jeder im engern Umkreis seines wer-  
ktätigen Lebens, den inneren Erweis eines gewissen  
Führerberufes in sich tragen. Solche Menschen,  
Männer, Jungmänner und Frauen, welchen Standes  
sie sein mögen, will der Volksverein zu klarer Erkennt-  
nis dessen befähigen, wovon sie innerlich ergriffen  
sind; somit zur klaren Erkenntnis der seelischen Not  
unseres Volkes, die solche Menschen schon unbewußt  
auf ihre Seele genommen haben. Diese seelische Not  
des deutschen Volkes hat sich heute zu einer Krisis  
auf Tod und Leben gesteigert. Die Ursache der Krisis  
aber liegt im Zerfall der gottgegebenen natürlichen  
Lebensordnung und Lebensethik des deutschen Volkes,  
im Zerfall der Volksgemeinschaft. Um diesen Zerfall  
zu bannen, ist es mit bloßen sozialen Stimmungen,  
diesem vielfach verbreiteten Surrogat sozialer Ge-  
stimmung, durchaus nicht getan; auch nicht mit den  
kleinen Beruhigungsmitteln stellenweiser Zustände-  
reform; — in den Volksvereins-Kursus zu Pader-  
born geht es um mehr: nämlich um die Erweckung  
des sozialen Menschen, um die wirkliche soziale Mensch-  
werdung. Der Kursus stellt nicht etwa eine gewöhn-  
liche Unterrichtsschule dar; er gibt nicht Bilderweisheit,  
sondern eben das soziale Menschentum selbst, und die  
ihm natürliche Einsicht. Der Kursus ist eine Arbeits-  
gemeinschaft, in der dieses soziale Menschentum be-  
wußt gemacht und dadurch erzwungen werden muß.  
Das Sachwissen aber, das den Mitgliedern der Ar-  
beitsgemeinschaft dargeboten wird, dient dazu, jenen  
inneren Prozeß der sozialen Bewußtseinswerdung zu  
fördern. Die Kurssteilnehmer lernen dabei freilich  
nicht weniger, wohl aber lebendiger, als sie in den  
üblichen, auf bloße Wissensvermittlung beschränkten,  
populär-wissenschaftlichen Vorträgen lernen könnten.  
Das Arbeitsprogramm des Kursus behandelt dem-

## Berühmte Buchbinder

Die moderne Buchbinderei als selbständiges Ge-  
werbe hat ihren Ausgang Ende des Mittelalters  
genommen, nachdem vorher ausschließlich die Mönche  
die Kunst des Buchbindens geübt hatten. Wir  
sprechen daher heute vielfach bei geschichtlichen Be-  
trachtungen von „Mönchsbindern“, die kunst-  
historisch für uns von großer Bedeutung sind. So  
leben wir im 15. Jahrhundert die ersten Buch-  
binder auftreten, die nicht einem klösterlichen Ver-  
bande angehörten. Am Ausgang des 15. Jahr-  
hunderts finden wir bereits eine recht tüchtig ent-  
wickelte Buchbinderkunst vor, die sich in den Mitteln  
der Technik keineswegs arm erweist. Wir sehen bereits  
Verzierungen in Leder geschnitten, getrieben, gepunzt  
oder mit Stempeln eingepreßt; im 16. Jahrhundert  
werden vergoldete Buchdecken eingeführt, die man dem  
phantastischen Orient abgesehen hatte. Zwei Haupt-  
typen waren es vornehmlich, die in der Buch-  
ornamentation nebeneinander herliefen, einmal die  
etwas steifnigige, architektonische Anordnung, das  
andere Mal die flächenartige dekorative Gestaltung  
des Ornamentes, letzteres deutete wiederum auf den  
höchsten, künstlerischen Geschmack des Orients.  
Als einer der frühesten Buchbinder, die ihr Ge-  
werbe zu einer Kunst entwickelten, muß der Italiener  
Thomas Maioli genannt werden. Mit seltenem Kunst-  
verständnis wußte dieser Meister seinen Einbanddecken  
durch ein neuartiges Band- und Cartouchemuster in  
Blindprägung ein solches künstlerisches Relief zu  
geben, daß er die Fachgenossen seiner Zeit um ein  
Bedeutendes überragte. Aber dieser Italiener machte  
sich nicht nur im künstlerischen Sinne um die Buch-  
binderkunst verdient, sondern auch auf technischem Ge-  
biet wußte er reiche Vorbeeren zu pflanzen. Die Ver-  
goldungskunst wurde durch Maioli technisch in seiner Weise  
begründet und ausgestaltet, daß heute noch die italie-  
nische Vergoldung eine führende Stellung einnimmt.  
Nach diesem klassischen Vorbilde war es ein  
Franzose Jean Grolier, der neue künstlerische Motive  
in die Buchbinderkunst einführte. Seine farbenprä-  
chtigen, mozaikgeschmückten Lederbände, die für Franz I.,  
König von Frankreich, geschaffen wurden, sind heute  
gegenstand eifrigsten Sammelns. Auf einer Ver-  
einbarung zu Lyon im Jahre 1887 erzielte das Werk-  
stättenbureau in einem Großvereinband die stattliche  
Summe von 8000 Mark. Zu Frankreich gelangte über-  
haupt im 16. Jahrhundert die Buchbinderkunst zu  
hoher Blüte. Gegen Ende dieses Jahrhunderts hatte

Paris zwei Einbandkünstler von bedeutendem Ruf  
aufzuweisen. Clovis und Nikolaus Eve waren diese  
beiden. Clovis führte den Titel eines Hofbuchbinders  
und arbeitete hauptsächlich für Heinrich IV.; der  
andere, Nikolaus Eve, stand in Diensten von Lud-  
wig XIII., für den er einige Exemplare der Statuten  
des Ordens von St. Esprit einband. Nur drei  
dieser Bände sind als sichere Originalarbeiten von ihm  
auf uns gekommen, aber sie genügen vollends, um  
die hohe Meisterhaftigkeit dieses Künstlers zu bezeugen.  
Eines dieser Exemplare befindet sich im Besitz der  
Nationalbibliothek zu Paris. Das Frankreich des  
17. Jahrhunderts hat einen sehr bedeutenden Buch-  
binder aufzuweisen, dessen eigentlicher Name jedoch  
verlorengegangen ist. Die Geschichte kennt ihn unter  
dem Namen Le Gascon, woraus wir seine Herkunft  
aus der Provinz Gasconne herleiten. Diese Bezeich-  
nung ist einer antiken Eintragung in das Register  
der damaligen Pariser Buchbinder-Zunft zu ent-  
nehmen, woraus weiter hervorgeht, daß der Meister  
vierzig Jahre der Zunft angehört hat. Le Gascon  
hatte seine Anstellung dem hochbegabten französi-  
schen Minister Colbert zu verdanken, der damals  
die französische Volkswirtschaft zu einer außerordent-  
lichen Blüte brachte. Noch hervorragender als dieser  
Meister ist der um 1673 geborene Du Senil, der  
gelegentlich der amtlichen Urkunde beim Tode seiner  
Frau 1740 als der Buchbinder des Herzogs und der  
Herzogin von Orléans bezeichnet wird. Ihnen gleich  
steht der Meister Boyet, welcher für die Frau des  
französischen Kriegs- und Finanzministers Marquis  
de Chamillart unter Ludwig XIV. das Einbinden  
der Bücher übernommen hatte. Der Meister hat für  
die Marquise eine kleine ausgewählte Bibliothek ge-  
bunden, deren einzelne Bände heute außerordentlich  
hohe Liebhaberpreise erzielen. So wurde für das  
aus seiner Werkstatt hervorgegangene Werk des St.  
Augustin Lettres. Paris 1701 gelegentlich einer Bücher-  
auktion im Jahre 1888 ein Preis von 7200 M. gezahlt.  
Großen Ruhm erwarb auch der 1665 geborene  
und 1758 geforbene Antonie Michel Padeloup. Im  
Jahre 1733 wurde er zum Hofbuchbinder des Königs  
von Portugal ernannt, ein Jahr später erteilte ihm  
die gleiche Konzeption der König von Frankreich.  
Padeloup war der erste, welcher seine Bücher mit  
Etitetten versah, was später vielfach Nachahmung  
fand. Kenner schätzen besonders seine Mozaikbände,  
die er in großer Zahl verfertigte und die heute sehr  
gesucht sind. Der Meister beschäftigte viele Gesellen,  
er war der gesuchte Buchbinder in Paris. Einer

seiner Meisterwerke, ein Einband zu den berühmten  
Fabeln des französischen Dichters LaFontaine, rot  
Saffian, mit Mozaikdruck in grünen blauen und gelben  
Feldern wurde mit 9000 Mark bezahlt.

In Deutschland gelangte die Buchbinderkunst in  
früheren Jahrhunderten nicht zu hoher Blüte. Hin-  
dernd und zerstörend wirkte hier, wie auf allen  
gewerblichen Gebieten der Dreißigjährige Krieg. Nach-  
dem dieser Zerfall nur langsam überwunden war,  
machte sich wesentlich später im künstlerischen Motiv  
der Rokoko- und Barockstil bemerkbar. Wie schon  
eingangs angeführt, erreicht in den früheren Jahr-  
hunderten die deutsche Vergoldung, die italienische  
und französische, sowohl der Güte wie der künst-  
lerischen Form noch bei weitem nicht. Im 16. Jahr-  
hundert sehen wir in Deutschland mit Vorliebe die  
Rahmenform für Deckenverzierung daneben Blind-  
prägung und Golddruck verwandt. Es wäre ver-  
fehlt die Ursache des Darniederliegens der deutschen  
Buchbinderkunst möglicherweise in der Teilnahmefrei-  
heit der fürstlichen Kreise zu suchen, die in anderen  
Ländern so wesentlich zum Wachsen und Gedeihen  
des Buchbindergewerbes beitragen. Auch die deutschen  
Fürsten vergangener Zeiten, wie die bayerischen Per-  
sönlichkeiten, die Kurfürsten von der Pfalz und die von  
Sachsen, flehen es an Aufträgen und Ermunterungen  
nicht fehlen. Nicht zuletzt waren die reichen Patriizen  
zu erwähnen, die, wie beispielsweise die Fuggen zu  
Augsburg, kostbare Bibliotheken anlegen ließen. Auch  
die deutsche Buchbinderkunst jener Zeiten hat klang-  
volle Namen aufzuweisen, wie Johannes Hagmayer  
in Ulm, Jakob und Christian Weid in Augsburg,  
Kaspar Kraft in Wittenberg und Christian Birk in  
Leipzig. Einige dieser Meister wußten sogar das  
künstlerische Schaffen damaliger großer deutscher  
Künstler in den Dienst ihres Wirkens zu stellen.  
So wurden für die dekorative Gestaltung der Einbände  
vielfach die Entwürfe von Künstlern wie Holbein  
d. jünger, Peter Hölner und Lukas Cranach benutzt,  
und zwar meist mit großem Nutzen und künstlerischem  
Gewinn. Aber im allgemeinen war doch die wirt-  
schaftliche Lage des damaligen Deutschlands, das in  
so vielen Kriegen sich nutzlos opfern mußte, zu  
unmöglich, um eine wirkliche, weithin sichtbare Blüte  
der kunstgewerblichen Buchbinderei aufkommen zu  
lassen.

Wie ganz anders haben sich da die Verhältnisse  
heute gestaltet, wo das deutsche Buch den Welt-  
markt beherrscht, und wie wir hoffen wollen, auch  
weiterhin beherrschen wird. Dr. P. Martell.



gemäß die Befensfragen der Volksgemeinschaft, im Wirtschaftsvolk, Kulturvolk und Staatsvolk. Das Programm ist gerade in diesem Jahr noch reicher und breiter angelegt als früher. Auch das Leben der Kursteilnehmer untereinander wird als Gemeinschaftsleben geführt. Sie wohnen und essen gemeinsam im Kurheim Franz-Hilge-Paus in Paderborn; in den freien Stunden pflegen sie freien Gedankenaustausch und gemeinsame Erholung. Gebühren werden nicht erhoben. Für die Verherbergung und Beköstigung zahlen die Teilnehmer täglich 4 M. Anmeldungen und Aufträgen jeder Art, auch Bestellungen des Arbeitsprogramms, sind bis 15. Juni zu richten an das Volkvereinshaus M. Altbach, Sandstr. 5/11.

**Beim Abschluss einer Feuerversicherung,** die unsere Mitglieder selbstverständlich nur bei unserer Deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft beantragen, wird sehr häufig der Frage, ob die Sachen bereits anderweitig versichert sind, nicht die Beachtung geschenkt, die sie verdient. Es bestehen oft zwei oder mehr Verträge über das gleiche Vermögen, ohne daß die interessierten Versicherungsgesellschaften hier von unterrichtet sind. Erst bei einem Schadenfall klärt sich die Sache auf, und das Verschweigen dieses Umstandes hat für den Geschädigten die unliebsamsten Nebenwirkungen, sei es, daß von jeder der beteiligten Gesellschaften die Erfassungssprüche überhaupt abgelehnt werden oder erst nach langwierigen Verhandlungen unter den beteiligten Gesellschaften eine Einigung erzielt und dann aus Entgegenkommen eine Entschädigung gezahlt wird. Denn sowohl durch das Verschweigen als auch durch die Versicherungsbedingungen ist dem Versicherungsnehmer die Pflicht auferlegt, den in Frage kommenden Gesellschaften von einer bestehenden mehrfachen oder Doppelversicherung unverzüglich Mitteilung zu machen. Wer sich also vor Schaden schützen will, veräume nicht, bei einer Sachschadenversicherung klare Verhältnisse zu schaffen und, falls er seine Habe bei mehreren Gesellschaften versichert hat, diesen von der anderweitig genommenen Versicherung baldigst Kenntnis zu geben. Die größte Gefahr für jeden einzelnen von uns besteht jedoch, wenn bisher überhaupt keine Feuerversicherung abgeschlossen worden ist. Deshalbäume niemand, sich von der Deutschen Feuerversicherungs-A. G., Berlin-Schöneberg (Post-Friedenau), Hähnelfstr. 15a, oder einer ihrer Geschäftsstellen die näheren Bedingungen über den Abschluss einer Feuerversicherung kommen zu lassen.

**25. Vertretertag evangelischer Arbeitervereine.** Vom 28. bis 30. Mai fand in Erfurt der 25. Vertretertag des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine statt. Er begann mit einer öffentlichen Kundgebung in den Stadthausfalten. Reichsverkehrsminister Dr. Wilhelm Koch, der 2. Vorsitzende des Gesamtverbandes, sprach über „Religion und Arbeiterschaft“. Er führte aus, daß nicht das Materielle entscheidend sein dürfte, sondern daß überall der Mensch höherste als der Sachwert. In dem Streben nach Menschsein und Standwerdung finde nach seiner Überzeugung die Arbeiterschaft ihre beste Stütze in der Kirche. Die Haupttagung am Sonntag wurde durch eine Abendmahlfeier und durch einen Festgottesdienst eingeleitet. Die Nachmittagsverhandlungen begannen mit einem Vortrag des Reichsministers Dr. Koch über das Thema: „Nationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterschaft“. Reichstagsabgeordneter D. Mumm sprach über „Die Sonntagsruhe in Industrie und Landwirtschaft“. Die vorzüglichen Vorträge und die Aussprachen wurden in einer Reihe von Besprechungen zusammengefaßt. Die sozialpolitische Begründung der Einrichtung des Kuratoriums für Wirtschaftlichkeit. Die technische Nationalisierung darf jedoch nicht nur wirtschaftspolitische, sondern muß auch sozialpolitische Ziele haben, wenn sie nicht für die Arbeiterschaft verhängnisvoll werden soll. Weiterhin wird vom Reichstag schnelle Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und, da die Nationalisierung die Seelenlosigkeit der Arbeitsleistung erhöht, Ausbau der Freizeitzeit gefordert. Zur Sonntagsruhe fordert der Gesamtverband, daß die Stunden des Hauptgottesdienstes am Sonntagvormittag durch Reichsgefetz von allen öffentlichen Veranstaltungen freigehalten werden, daß die Arbeitszeit in durchgehenden Betrieben so geregelt wird, daß sie den Erfordernissen der Sonntagsruhe entspricht, daß die Ausnahmefesttage im Handelsgewerbe nicht vermehrt, sondern noch mehr als bisher beschränkt werden, daß die deutsche Landwirtschaft mehr als bisher ihren Arbeitnehmern die Wichtigkeit gibt, an Wochentagen, insbesondere an Sonnabendmorgens, ihre eigene Wirtschaft zu besorgen. In einer Entschließung zum Dawes-Plan spricht der Gesamtverband die Überzeugung aus, daß durch die wachsenden, an das Ausland zu leistenden Abgaben die soziale Lage der deutschen Arbeiterschaft schwer geschädigt werde. Er richtet an alle öffentlichen Stellen die eindringlichste Mahnung, den wachsenden Ernst der Lage nicht zu verkennen. Aus dem Geschäftsbericht ging ein erfreuliches äußeres und inneres Wachstum der Bewegung hervor. Im letzten Teil der Tagung wurde die neue Satzung des Gesamtverbandes beraten und angenommen. Im Anschluß hieran fand die einstimmige Wiederwahl von Farrer Werbeck (Erfurt) zum 1. und Reichsverkehrsminister Dr. Koch zum 2. Vorsitzenden statt.

## Aus unseren Zahlstellen

**Landshut i. B.** In unserer Monatsversammlung am 21. Mai sprach Kollege B. B. r. u. r. (München). Dreieinhalb Jahre sind verfloßen, seitdem wir einen festen Maßstab und Vermesser durch eine stabile Währung haben. Wir haben unsere Wirtschaft seit dieser Zeit wieder aufbauen können. Sie ist auf dem Wege zur atmählenden Gesundheit. Das Jahr 1926 brachte uns nicht nur eine Wirtschaftsberuhigung, sondern auch eine Leistungssteigerung. Unser Inlandsverkehr ist noch schwach, weil die Kaufkraft der breiten Massen im Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft selbst ungenügend entwickelt ist. Die Nationalisierung hat den Hauptzweck, die Waren zu verbilligen, zur Qualitätshebung zu gelangen und durch Stärkung der Kaufkraft der breiten Massen der Verbraucher diese zu einer höheren Lebenshaltung zu führen. Wenn die Nationalisierung dieses Ziel nicht erreicht, dann hat sie keinen rechten Sinn. Die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hat in den letzten zwei Jahren zweifellos zugenommen. Dagegen bleibt der Verbrauch hinter der Vorkriegshöhe noch zurück. Die Preise der industriellen Güter sind gesunken, doch sind im Laufe des letzten Jahres diejenigen der Agrarstoffe gestiegen und vor allem die Mieten in die Höhe gegangen. Auf diese Weise hat sich im Jahre 1926 keine Erhöhung der Lebenshaltung vollzogen. Von einer Erfüllung des Sinnes der Nationalisierung kann bislang nicht die Rede sein. Um so mehr verbleibt die Notwendigkeit des Strebens nach einer merklichen Preisverbilligung und einer Hebung der Kaufkraft des Lohnes. Es wäre höchste Zeit, daß von den Kräften der Nationalisierung auch der Arbeitnehmer und Verbraucher einmal mitemuten könnten. In seinem Schlussappell forderte Kollege B. r. u. r. den strammen Zusammenschluß aller in unserem Verbands, das Wiederaufwecken des Gemeinschaftsgeistes, des gegenseitigen Vertrauens, der Solidarität. Der Vorsitzende, Kollege P. r. o. b. t., bedauerte in seinen Dankesworten, daß nicht alle diesen Vorträgen hören konnten. Nach Erledigung des Kartellberichtes und einigen geschäftlichen Mitteilungen konnte die Versammlung um 23 Uhr geschlossen werden. Zwei Neuaufnahmen wurden gemeldet. J. H.

**Rehlm.** Unsere Monatsversammlung fand am 28. Mai im Lokal Wolff (Wochstraße) statt. Vorsitzender Heinrich Kalluhl eröffnete und leitete sie. Zum Punkt 1 der Tagesordnung gab Kollege Gottfried Kalluhl einen eingehenden Bericht von der Württemberger Bezirkskonferenz. An dieser Konferenz hat außer dem Berichterstatter auch die Kollegin Emma Baugert teilgenommen. Mit dem Verlauf der Konferenz und den Beschlüssen war die Versammlung zufrieden. Der Punkt 2 berichtete der Vorsitzende über eine Kartellbildung, die sich hauptsächlich mit der Frage, ob ein Gewerkschaftsfest veranstaltet werden soll, beschäftigte. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß ein gemeinsames Fest gefeiert wird, ein Festzug soll nicht stattfinden. Kollege K. e. m. b. ü. g. l. e. r. (Dortmund) sprach über die neuen Arbeitsgerichte und das neue Arbeitszeitgesetz. Unter „Verschiedenes“ wurde ein zu veranstaltender gemüthlicher Abend der Ortsgruppenmitglieder besprochen. Die Versammlung verlief in bester Weise. Nach der Versammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden beisammen in alter gewohnter Gemüthlichkeit und Fröhlichkeit. Zu wünschen wäre nur, daß auch einmal diejenigen zur Versammlung erscheinen, die glauben, immer durch Abwesenheit glücken zu müssen.

## Literatur - Eingänge

**Wie ein Buch entsteht.** Von Regierungsrat Professor Arthur W. Unger. 6. Aufl. Mit zehn Tafeln und 26 Abbildungen im Text. VII 142 Seiten. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen Band 1002.) Preis 3 M. Verlag von W. G. Teubner in Leipzig und Berlin.

Die neue Auflage dieses bekannten Lehrbuches berücksichtigt die inzwischen auf dem Gebiete der graphischen Künste und Techniken zu verzeichnenden Fortschritte, alle wichtigen neuen Verfahren, ferner die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Veränderungen. Nach einem interessanten Einblick in die Geschichte des Buches begleitet uns das Werk auf den vielen Wegen seiner Entstehung. Im Schlussabschnitt wird der buchhändlerische Betrieb gezeichnet, wobei auch auf die Berechnung der Herstellungskosten eingegangen wird. Wirkungsmaß veranschaulicht wird diese Darstellung durch Verwendung der wichtigsten Papierarten, der geläufigsten Druckverfahren und durch Beispiele von Beispielen aller Reproduktionsverfahren in den verschiedensten Stadien der Ausführung bis zu der Dreifarbe-autotypie und dem edlen Kupferdruck. Dadurch dient dieses vollständige Bild des Buches werbes nicht nur der allgemeinen Belehrung, sondern auch der praktischen Einführung für alle die, die als Autoren oder sonstwie in nähere Beziehung zur Buchverteilung treten und sich über Fragen, die Ausstattung, Papier, Satz, Illustration, Druck und Einband der Bücher unterrichten wollen.

**Le Traducteur,** eine Zeitschrift in deutsch und französisch, beide Sprachen rein und richtig nebeneinander gestellt, wird überall dort willkommen sein, wo Vorkenntnisse schon vorhanden sind und das Bestreben besteht, sich in angenehmer Weise weiter zu unterrichten. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

## Briefkasten

**U. G.:** Wir begrüßen jede Mitarbeit. Zeigt sich doch darin rege Interesse für die Befreiungen des Verbandes in ganz besonderer Weise. Wollig ungeduldet es jedoch, um ungeklärte Aufnahme ersuchen. Da ungeklärt über geschäftl. Angelegenheiten. Bitte nichts für ungut und sehr. Grüße.

**U. B.:** In der Regel hat jedes Arbeitsgericht drei Kammer-Arbeiter, Handwerker, und Angestelltenkammern. Breiten sind 228 Arbeitgerichte und 33 Landarbeitsgerichte. Letzte Instanz ist das Reichsarbeitsgericht in Leipzig, wofür von den drei gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen 18 Beisitzer zu benennen sind.

**U. G. in R.:** Für einen solchen Zweck empfehlen wir das Buch von dem vom Gesamtverband herausgegebenen Monatsheft „Der Arbeit.“ Preis für ein Heft 75 Pf. Bestellantr. an die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Wilmersdorf, Kaiserstr. 25.

**U. H.** Aus eigener Anschauung ist uns dieser Betrieb ebenfalls bekannt. Das Urteil können wir also vollumfänglich unterschreiben.

## Graphischer Zentralverband

Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Endenmaer 9  
Telefon: West 52506  
Postfachkonto: Köln 15 174

**Abrechnungen** landen ein bis zum 3. Juni: Bonn 1, Paderborn, Augsburg, Regensburg, Karlsruhe, Waldklich, Worms, Pirm, Breslau, Neufalg, Sorau.

**Gelder** landen ein: Rheine, Göttingen, Würzburg, Kempten, Neuhard Sch., Köln, Saalbach, Augsburg, N. Achen, Karlsruhe, Bonn, Waldklich, Paderborn, Neurode, Pirm, Hagen, Regensburg, Würzburg, Eilen, Worms, Düsseldorf, Duisburg, Meschede.

**Teilzahlungen** sollen von den größeren Ortsgruppen jeden Monat erfolgen.

Es sind erschienen und von unserer Geschäftsstelle zu beziehen: **Deutscher Buchdrucker-Zarif** 25 Pf., **Reichstarif für Buchdrucker-Buchbinder**, 25 Pf., **Reichstarif für das deutsche Buch- und Zeitungsdrucker-Risikopersonal**, 20 Pf.

Wir machen unsere Ortskassierer darauf aufmerksam, daß dieselben reifenden Mitgliedern vor dem Unterlegung zu bezahlen ist, wenn das Mitgliedsbuch sich in guter Ordnung befindet. Auch muß die Abmeldung der letzten Zahlstelle eingetragen sein.

Vorfälle, die in letzter Zeit vorgekommen sind, mahnen zu größter Vorsicht. Alle Unterlegungen müssen in das Mitgliedsbuch eingetragen werden.

Zeilenpreis 10 Pfennig  
Borauszahlung erforderlich  
Anzeigen  
Zahlstellenanzeigen  
kosten 5 Pfennig die Zeile

Unserem lieben Kollegen  
**Hans Wenzel**  
sowie seiner Frau, unserer lieben Kollegin  
**Serta Becker**  
die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung  
Zahlstelle Bonn 1.

Unserem lieben Kollegen  
**Franz Moser**  
und seiner lieben Frau  
unserer lieben Kollegin  
**Käthe Teerhaag**  
zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche  
Ortsgruppe Düsseldorf.

Unserem lieben Kollegen  
**Gerhard Niehaus**  
und seiner lieben Frau  
die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.  
Ortsgruppe Essen.

**Deutscher Versicherungs-Konzern**  
Deutsche Lebensversicherung  
Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft  
Deutsche Feuerversicherung A.-G.  
Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Hähnelfstraße 15a

Das sind die Vertrags-gesellschaften für unsere Mitglieder und deren Angehörige. Versicherungen unbedingt wertbeständig.  
Vor jedem Abschluss einer Versicherung wende man sich an unsere Verbandsbeamten oder die Geschäftsstellen der Gesellschaften in allen größeren Orten.  
Mitarbeiter haupt- und nebenamtlich gesucht.

